

Nathalie de Beaufort: «Auch in Holland ist es schön...»

Die zweifache Mutter zieht einen bildlichen Vergleich heran: «Stellen Sie sich vor, Sie fliegen in die Ferien, nach Italien, lange haben Sie sich gefreut auf die Zeit im Süden und sich auch gut vorbereitet darauf, doch als Sie aus dem Flugzeug aussteigen, stellen Sie fest, dass Sie nicht in Italien, sondern in Holland sind», sagt Nathalie de Beaufort. Holland ist auch ein schönes Land, kein Zweifel, aber es ist etwas ganz anderes, als man es sich ausgemalt hatte.

Die 48-jährige umschreibt so ihre Gefühlslage, als ihr zwei Tage nach der Geburt ihrer Tochter Elena* vor gut 11 Jahren in einer deutschen Klinik eröffnet wurde, dass das Kind Trisomie 21 hat. «Der Arzt sagte das ganz beiläufig, als er irgendetwas handelte wie wenn nichts wäre.» Was in einer Mutter in einem solchen Moment vor sich geht, lässt sich als Aussenstehender nur vage erahnen. Möglicherweise realisiert sie das im ersten Moment gar nicht richtig. Nathalie de Beaufort traf die Botschaft völlig unvorbereitet. Nicht im Entferntesten hatte sie damit gerechnet. Während der Schwangerschaft hatte sie auch keinen Test auf Trisomie 21 machen lassen, was man ihr nach der Geburt von Elena da und dort recht unverblümt vorwarf. «Da hätte man doch noch handeln können.»

Leben auf den Kopf gestellt

«Dass meine Tochter mit einer Behinderung zur Welt gekommen ist, hat mein Leben so ziemlich und nachhaltig auf den Kopf gestellt», erzählt die Mutter. Zwar erhielt sie aus ihrem Bekanntenkreis Unterstützung und Aufmunterung: «Wenn es eine schafft, das zu tragen, dann du.» Doch auch eine starke Frau kann an ihre Grenzen kommen. In diesem Fall kam erschwerend hinzu, dass ihr aus Deutschland stammender Mann beruflich sehr viel im Ausland war und ist. «Wir sind aber weiterhin verbunden miteinander.» Gleichwohl: Häufig ist die schon länger wieder in Luzern wohnhafte Frau auf sich alleine gestellt, alleine mit Elena und ihrem zweiten Kind, Sohn Liam (9) *.

* Namen geändert



«Ich bin sehr dankbar für diese Unterstützung und finde bei Zeitgut auch super, dass man da beziehen kann, ohne Zwang, gleich etwas zu geben.»

Als gelernte Textildesignerin hat sie vor der Geburt ihrer Kinder für namhafte Marken «zwei Kollektionen pro Jahr rausgehauen». Das sei eine wunderbare und kreative Arbeit gewesen, aber sie wollte das nicht mehr. «Ich konnte keinen Kommerz mehr machen.» Sie liess sich am Anthroposophischen Handarbeitsseminar zur Handarbeitslehrerin ausbilden und unterrichtet heute in einem 30-Prozent-Pensum am Heilpädagogische Zentrum Hohenrain (HPZH), zudem erteilt sie ein paar Lektionen Wasserfitness im Hallenbad Rathausen. Der Rest ihrer Zeit widmet sie ihren Kindern. Freizeit? «Was ist das?»

Die Betreuung eines Kindes mit Trisomie 21 ist anspruchsvoll und intensiv. Doch das ist nur das eine. Elena leidet auch noch an einer Autoimmunerkrankung der Schilddrüse (Hashimoto-Thyreoiditis), und Liam reagiert hochallergisch auf Cashew-Nüsse. Er muss dauernd ein Notfallset mit Spritze bei sich haben. Zudem haben sich sowohl bei Elena und Liam diverse weitere Allergien und Unverträglichkeiten herausgestellt, die unter anderem zu Asthma-Anfällen führen können. «Ich bin mittlerweile fast schon zu einer Diätköchin geworden», sagt Nathalie de Beaufort, sie müsse permanent darauf achten, dass ihre Kinder nichts essen, was wieder einen Schub auslösen würde.

Hilfe auch von der Naturheilkunde

In langen Nächten hat sich die Frau mit dem Durchackern von Fachliteratur und via Internet selber medizinisch aufdatiert und Wissen angeeignet. Die Schulmedizin sei wichtig und gut, sagt sie, trotzdem fühle sie sich dort nicht immer gut aufgehoben: «Mich stört ein wenig, dass man meist nur Symptombekämpfung macht, nicht aber den Ursachen auf den Grund geht.» Deshalb hat sie sich heute auch dem naturheilkundlichen Weg zugewandt. Doch da stellen sich zuweilen so einige Hürden: «Es ist sehr aufwändig, mit den Krankenkassen und zuständigen Instanzen zu verhandeln, man muss öfter von Pontius zu Pilatus rennen.»

«Manchmal, ich gebe es zu, überflutet mich das alles», sagt Nathalie de Beaufort. Doch in solchen Momenten ist zum Glück noch Zeitgut da. Auf die Nachbarschaftshilfe ist sie via einen Flyer gestossen. Sie hat sich bei Zeitgut gemeldet und kann dort unbürokratisch von Hilfe profitieren. Vorerst erhielt sie halbtagesweise von einer Frau Unterstützung bei der Betreuung und dem Hüten der Kinder. Weil diese mittlerweile Anrecht auf einen Hortplatz haben, ist das nicht mehr nötig. Wenn der Mutter aber wieder einmal alles über den Kopf zu wachsen droht, hat sie jetzt auf Abruf eine Frau zur Seite. «Sie steht mir wie ein Coach

beratend zur Seite, und wir legen jeweils gemeinsam fest, welche Schritte nun der Reihe nach erfolgen sollen.» Das gibt Halt und auch Strukturen. «Ich bin sehr dankbar für diese Unterstützung und finde bei Zeitgut auch super, dass man da beziehen kann, ohne Zwang, gleich etwas zu geben.» Dass sie selber auch einmal die Gebende ist bei Zeitgut, ist für sie keine Frage: «Irgendwann wird das auch mir möglich sein.» Sie denkt ans Einkaufen für andere, ans Organisieren eines Mittagstisches, vielleicht auch an etwas Textiles.

Trotz Trisomie 21 in Regelklasse

Lichtblicke gibt es. Elena kann im Rahmen der Integrativen Sonderschulung eine Regelklasse besuchen. «Das funktioniert sehr gut, es braucht aber eine intensive Betreuung, das ist auch für Lehrpersonen eine grosse Herausforderung.» Die Erfahrung zeige, dass die Mitschüler Elena zum Teil fast besser etwas erklären könnten als Erwachsene. Zentral für die Integration sei ein genauer Plan mit klaren und den Umständen angepassten Vorgaben. Da ist auch die Mutter wieder gefordert.

Nach Elenas Geburt habe sie sich immer wieder mal die Frage gestellt «warum ich?». Doch das mache sie nicht mehr, denn ob dieser Frage könnte man schlimmstenfalls verzweifeln. Das aber will Nathalie de

Beaufort nicht zulassen. Ja, das Schicksal verlange ihr so einiges ab, und sie empfinde das schon auch als «etwas unfair». Aber trotzdem: «Man muss immer versuchen, das Beste aus jeder Situation zu machen. Daraus kann man auch wieder persönlichen Nutzen ziehen.»

Elena sei zu ihrer «grössten Lehrmeisterin» geworden, einer Lehrmeisterin in der langen Lebensschule. Nathalie de Beaufort freut sich, wenn sich ihre Kinder weiterentwickeln. Es ist für sie eine Genugtuung, in Hohenrain beruflich tätig sein zu können und eine sinnvolle Arbeit zu verrichten. Und sie ist dankbar für Unterstützung von Zeitgut und ihrem weiteren Beziehungsnetz.

Nicht nur in Italien ist es schön, auch Holland hat seine wunderbaren Seiten.

Hans Graber